

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 6

Artikel: Zum Parteitag
Autor: R. B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Osten, dem Lande der Krute, hat der Massenkampf der Freiheit begonnen. Er kann nur zum siegreichen Ende, zum Frieden aller Nationen führen, wenn die Wellen der Volksempörung auch auf die anderen kriegführenden Länder hinüberschlagen. Das hat der Arbeiter- und Soldatendelegiertenrat in Petersburg klar erkannt. In seinem Aufruf an die Armee fordert er die Bauern und die Arbeiter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur Revolution auf. Und schon wanken die Throne auch im Westen! Der Völkersturm naht! M. H.

Clara Zetkin vom deutschen Parteivorstand gemahregelt.

Durch ein Telegramm teilt uns Genossin Zetkin am 18. Mai das Unglaubliche mit. Dieser Streich setzt allen Laten des deutschen Parteivorstandes die Krone auf. Seit Monaten hat die Hege gegen die bei den Proletarierinnen aller Länder so hoch verehrten Genossin Zetkin eingesetzt. Dem Parteivorstand, als getreuem Diener der preussischen Regierung, gelang es, beinahe alle Redakteure, welche auf Seite der Opposition zu finden waren, unschädlich zu machen. Durch Statuten, die selbstverständlich unter ganz anderen Voraussetzungen angenommen worden waren, besitzen diese Herren eine Macht, die sie zu mißbrauchen verstehen. Auf diese Art und Weise ist der „Vorwärts“, das Blatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, zum Regierungsorgan geworden. Welche Machinationen nötig waren, um Clara Zetkin die Redaktion der „Gleichheit“ zu entreißen, ist uns nicht bekannt. Einen Teil der Vorgeschichte kennen unsere Leser, wir haben in der Februarnummer unserer Zeitung dazu Stellung genommen. Das damals Gesagte gilt auch heute: Die sozialistische Fraueninternationale weiß, wem sie ihre Fahne anvertraut hat. Genossin Zetkin und die „Gleichheit“ sind für uns das Symbol unserer sozialdemokratischen Fraueninternationale, welche trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, geschaffen durch den Weltkrieg, trotz allen Anfeindungen seitens selbst der früheren Kampfgenossen, vorwärts schreitet! Aufwärts auf dem zwar dornigen und überaus mühseligen Weg, dessen Endziel die Befreiung der entrechteten Klasse ist.

Nicht in Worten gilt es heute Genossin Zetkin unseren Dank und unsere Verehrung auszusprechen, Clara Zetkin weiß, was sie der Fraueninternationale ist. Wir können es uns auch ersparen, den Sozialpatrioten Deutschlands unsere Verachtung auszudrücken; dem Richterpruch der zukünftigen Arbeiterinternationale werden sie nicht entgehen. Heute heißt es durch die Tat zu zeigen, wer Clara Zetkin ist und was sie uns gilt. Heute gilt es ihr eine neue Plattform zu schaffen zur Verbreitung ihrer Ideen und Gedanken.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes eröffnet zu diesem Zwecke eine Sammlung, um den sozialdemokratischen Arbeiterinnen der Schweiz und des Auslandes Gelegenheit zu geben, ihr Scherflein beizutragen, um der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands eher zu ermöglichen, eine sozialdemokratische Frauenzeitung zu schaffen. Die eingegangenen Beträge werden in der „Vorkämpferin“ quittiert und an Genossin Zetkin übermittelt.

Wir Schweizergenossinnen sind nicht so federgewandt wie unsere großen Führerinnen, nicht in großen, schön klingenden Worten können wir ausdrücken, was uns bewegt; aus schlichtem Herzen erklären wir heute nochmals: Clara Zetkin, wir danken dir, wir bemühen uns, dir zu folgen. Unentwegt vorwärts für die internationale Sozialdemokratie!

Der Zentralvorstand
des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes.

I. Sammeliste für eine oppositionelle Arbeiterinnenzeitung Deutschlands.

1. Rate vom Zentralvorstand des Arbeiterinnenverbandes (statt Gratifikation pro 1916) 100 Fr., vom Schweiz. Arbeiterin-

nenverband 50 Fr., N. B. 20 Fr., Cl. R. 3. 50 Fr., Dr. D. B. 3. 10 Fr., D. St. 3. 5 Fr., U. R. 3. 20 Fr., C. S. 3. 20 Fr., Dr. B. St. 3. 10 Fr., L. B. 3. 5 Fr., L. G. 20 Fr.

Zum Parteitag.

Der am 9. und 10. Juni in Bern stattfindende außerordentliche Delegiertentag der schweizerischen sozialdemokratischen Partei muß von den Arbeiterinnenvereinen vollzählig beschickt werden. Wir wissen, daß es die Vereine Opfer kostet, daß es gemäß nicht leicht sein wird, die nötigen Mittel für die Delegatinnen aufzubringen, aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Gilt es doch, für die schweizerische Partei und für das internationale Proletariat schwerwiegende Beschlüsse zu fassen. In der Militärfrage muß die Entscheidung getroffen werden. Es gilt denjenigen entgegenzutreten, welche die Militärfrage wohl diskutieren, aber von einer Beschlußfassung absehen wollen. Wir haben uns bemüht, durch bereits erschienene Artikel und in der heutigen Nummer wiederum Aufklärung über die Militärfrage und die Frage der Vaterlandsverteidigung zu bringen. Zu unserer Genugtuung können wir immer wieder konstatieren, daß die Genossinnen auf Seite derjenigen zu finden sind, welche gegen die Vaterlandsverteidigung sind.

In heutiger Nummer erscheint ein Artikel der Genossin Zetkin, in welchem wir sozialistischen Frauen aufgefordert werden, überall für einen Frieden und gegen die Völkerverheerung aufzutreten. Schon aus diesem Grunde haben wir uns in Bern recht zahlreich einzufinden.

Der ordentliche Parteitag in Zürich verschob die Stellung zu den Rientaler Beschlüssen. 1915 hatte man sich mit Wucht auf den Boden der Zimmerwalder Aktion gestellt, mehr instinktiv, als daß von allen der Inhalt und die volle Tragweite der Zimmerwalder Beschlüsse erfaßt worden wäre. Klarheit über die Bedeutung der internationalen Aktion muß erst durch Aufklärung und Erziehung geschaffen werden. Die zweite Zimmerwalder oder die Rientaler Konferenz stellte sich die Aufgabe, das ganze Problem des Imperialismus aufzurollen. Sie untersuchte die Voraussetzungen eines Friedens und führte den Nachweis, daß in einer Massengesellschaft weder durch allgemeine Volksbewaffnung, noch durch pazifistische Weisheiten, wie „Einschränkung der Rüstungen“, „obligatorische Schiedsgerichte“, die Vorbedingungen für einen „dauerhaften Frieden“ geschaffen sind. Im dritten Teil der Resolution stellt sie praktische, positive Forderungen.

Auch das Verhältnis zum Inter. Sozialistischen Bureau (S. S. B.) in Haag wurde in Riental erörtert. Haltung und Politik des Präsidenten und Sekretärs des Exekutiv-ausschusses wurden kritisiert und verurteilt. Die Konferenz beauftragte die Internationale Sozialistische Kommission (S. S. K.) in Bern, die Tätigkeit des Internationalen Bureaus mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, und für den Fall, daß dasselbe Einberufung beschliesse, dann auch die erweiterte Kommission einzuladen, um das gemeinsame Vorgehen auf dem Boden der Zimmerwalder Beschlüsse zu besprechen.

Das ist nun geschehen. Nicht nur die erweiterte Kommission, sondern alle Parteien, die sich Zimmerwald angeschlossen haben, sind zu einer dritten Konferenz nach Stockholm eingeladen auf Mitte Juni, während das Internationale Sozialistische Bureau zu keiner Vollziehung kommen wird, da die Sozialpatrioten als Agenten ihrer Regierungen von diesen die Erlaubnis nicht erhalten. In fast allen Parteien ist die Spaltung vollzogen.

Goffen wir, die dritte Zimmerwalder Konferenz werde sich ohne Sozialpatrioten in Stockholm als dritte Internationale konstituieren!

Zur Frage der Statutenrevision haben wir dem früher wiederholt Gesagten nichts hinzuzufügen. Unsere sozialdemokratische Arbeiterinnenbewegung braucht ein weites Gewand, in dem sie sich wohl fühlt und entwickeln

kann, sie erträgt keine Einschränkung. Schon früher haben wir auf das Beispiel von Deutschland hingewiesen und tun es heute wieder durch die Aufnahme des nachfolgenden Artikels aus der letzten Nummer der „Gleichheit“ über die Stellung der Frauen in der unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dessen Ausführungen auch für unsere schweizerischen Verhältnisse durchaus maßgebend sind.

R. B.

Die Frauen in der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Frage nach der Stellung und den Rechten der Genossinnen in der Organisation der geeinigten Opposition hat die Gothaer Konferenz beschäftigt. Die allgemeine Grundlage dafür — wie für die Organisation überhaupt — ist nach den zur Annahme gelangten „Grundlinien“ das Organisationsstatut der Sozialdemokratischen Partei. Die „Grundlinien“ setzen jedoch hinzu: „Die Parteigenossen sind verpflichtet, es in demokratischem Geiste anzuwenden, und besonders danach zu trachten, allen wichtigen Entscheidungen eine demokratische Grundlage zu geben.“ Sache der Genossinnen muß es sein, dafür zu sorgen, daß diese Erklärung betreffs ihres eigenen Rechtes zu demokratischer Mitwirkung und Mitverantwortlichkeit kein toter Buchstabe bleibt. Es deckt sich mit den Bestimmungen des Organisationsstatuts, wenn die „Organisationsgrundlinien“ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei festlegen, daß dem mit der Zentralleitung beauftragten „Aktionskomitee“, ebenso der Bezirksleitung eine Genossin angehören muß.

Mit einer Bestimmung sind die „Grundlinien“ erheblich über das alte Statut hinausgegangen. Sie setzt einen Reichs-Frauenausschuß ein. „Die weiblichen Mitglieder der Bezirksleitungen werden als Frauen-Reichsausschuß nach Bedarf zusammenberufen, um die Maßnahmen zur Förderung der Frauenbewegung zu beraten und anzuregen. Die Einberufung muß erfolgen, wenn ein Drittel der Mitglieder sie beantragt.“ Die Neuerung entspricht dem „Kompromißantrag“, der von elf weiblichen Delegierten eingebracht wurde, da geringe Aussicht bestand, daß der weitergehende Antrag des zweiten Berliner Wahlkreises die Zustimmung der Konferenz finden würde. Dieser Antrag besagte: „Der Frauen-Reichsausschuß hat die Agitation unter dem weiblichen Proletariat zu betreiben. Die Genossinnen jedes Agitationsbezirk wählen je eine Genossin in den Frauen-Reichsausschuß, der nach Bedarf zusammentritt. Der Frauen-Reichsausschuß wählt aus seiner Mitte eine Genossin, die die laufenden Arbeiten zu erledigen und in Verbindung mit den anderen Mitgliedern des Frauen-Reichsausschusses die Zusammenkünfte vorzubereiten hat. Die Vertreterin der Genossinnen im Aktionskomitee hat im Frauen-Reichsausschuß beratende Stimme.“ Der Berliner Vorschlag sah also für den Ausschuß sowohl eine breitere demokratische Grundlage vor wie auch ein selbständigeres Wirken.

Zu seiner Begründung, wie zu den zwei anderen Anträgen, daß den Bezirksleitungen und dem Aktionskomitee mindestens eine Genossin angehören müsse, führte Genossin Wurm aus: „Die Parteigenossinnen müssen überall mehr für die Sache des Sozialismus, für das Leben und die Aufgaben der Partei interessiert werden. Deshalb ist die Einsetzung eines Frauen-Reichsausschusses notwendig. Schon die Wahl ihrer Vertreterinnen zum Ausschuß erweckt ihr Interesse. Sie müssen sich mit den Einrichtungen und ihren Aufgaben beschäftigen, müssen sich darüber aussprechen, müssen entscheiden. Genossin Zetkin hält nach ihren Erfahrungen als internationale Sekretärin der sozialistischen Frauen die Schaffung eines Frauen-Reichsausschusses nicht bloß für sehr nützlich, sondern für dringend nötig. Not-

wendig ist auch die Sicherung eines wirklich demokratischen Minderheitsrechts, kraft dessen Genossinnen in alle Stellen der Parteiverwaltung kommen.

Der Kompromißantrag wurde, wie die Forderung der Frauenorganisation überhaupt, von Genossin Ziek folgendermaßen begründet: „Ich bin stolz und beglückt, daß die Frauen zur Opposition gehören. Die Belohnung dafür ist mir durch den Hinauswurf geworden. Ich habe die Hoffnung, daß die Forderungen der Frauen jetzt anders bewertet werden als in der alten Partei: denn immer und immer wieder sind meine Anträge im Parteivorstand aufgeschoben und abgelehnt worden. Als ich noch kurz vor dem Hinauswurf eine Agitation durch Herausgabe meiner kleinen Schrift anregte, da fand in drei Wochen keine Sitzung statt, die dazu Stellung nahm. Als ich eine Agitation für die „Gleichheit“ anregte, wurde diese abgelehnt mit der Begründung, so lange die „Gleichheit“ keine andere Haltung einnimmt als die jetzige, wünschen wir keine Agitation. Es wurde die Aufforderung an mich gestellt, Genossin Zetkin zuzureden, daß die „Gleichheit“ eine andere Haltung einnehme, jeder Abonnent, der der „Gleichheit“ verloren gehe, sei ein Gewinn. Ja, für die Partei allerdings! Deshalb wurden auch alle Anträge auf Frauenkonferenzen, Bezirkskonferenzen und Reichskonferenzen abgeschlagen. In der neuen Partei muß man anders handeln. Es sind schon allein Zweckmäßigkeitgründe, die dazu zwingen. Die Hineinbeziehung der Frauen in den Produktionsprozeß hat unserm ganzen Wirtschaftsleben seinen Stempel aufgedrückt. Der Bereich der Frauen hat sich erweitert und sie der Arbeiterbewegung zugänglich gemacht. Unsere Pflicht ist es, sie zur weitgehenden Mitarbeit zuzulassen. Viele Frauen, die bis jetzt noch in der alten Partei organisiert sind, warten nur darauf, aufgerufen zu werden.“

In diesem Sinne um des lebendigen, vorwärtsdrängenden Geistes willen, der auf der Gothaer Tagung zum Ausdruck gelangte, können die Genossinnen vorderhand mit den Fortschritten zufrieden sein, die die Konferenz für ihre Stellung und Bewegungsfreiheit gebracht hat. Die größere Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit der Genossinnen im Rahmen der neuen Organisation kann außer den hervorgehobenen guten Wirkungen noch eine sehr wichtige Folge herbeiführen. Sie ermöglicht es, daß alle Genossinnen, ohne Unterschied der Richtung, sich zu gemeinsamen Aktionen für Frauenrecht und Frauenrecht zusammenfinden. Bei Getrenntmarschieren läßt sich ein Vereintschlagen verwirklichen. Sie dürfen nicht nach oben schauend hoffen und harren, sie müssen denken, fordern, handeln. Selbst ist nicht nur der Mann, selbst muß auch die Frau sein. („Gleichheit.“)

Die Militärfrage.

„Wir sind doch keine Wiederkäufer, daß man uns in jeder Nummer der „Vorkämpferin“ die gleiche Frage wieder und wieder zur Verdauung vorlegt,“ mögen vielleicht die einen oder andern sagen, die da meinen, weil sie eine Lösung gefunden haben, sie müsse nun unbedingt auch für alle andern die absolut richtige und einzige, unumstößliche Lösung geworden sein.

Wir müssen damit rechnen, daß schon oft und in reicher Anzahl Lösungen und Losungen gerade in dieser Frage ausgegeben wurden von unserer Partei, die wieder revidiert wurden. Man muß sich daher nicht wundern, wenn von der einen oder andern Seite Zweifel und Bedenken aufsteigen, ob die nun von dem Parteivorstand mit Mehrheit empfohlenen die wirklich besten und richtigsten seien. Hauptächlich für jene, die keine Lust und vor allem auch keine Zeit und keine Möglichkeit haben, sich einigend mit theoretischen Auseinandersetzungen zu befassen, für die scheint es oft schwer, sich in dem Labyrinth von Anträgen zurechtzufinden. Entweder geben sie sich mit der kürzesten und scheinbar klarsten Lösung und Lösung zufrieden, ohne sich über